Kostümierte Heimat

Gibt es Softice am Strand von Mikronesien?

Jährlich schreibt das Luxemburger Kulturministerium einen Literaturwettbewerb aus. Bisher waren die vorgeschlagenen Gattungen eindeutig und leicht einzuordnen. Lyrik, Roman, Theater, Kurzgeschichten, Texte für Kinder, da gibt es weder definitorische noch interpretatorische Probleme, da bewegen sich Schreiber und Jury innerhalb eines klaren Schemas, das zumindest gattungsmäßig eine ebenso klare Beurteilung zuläßt. Dieses Jahr aber überraschte - oder überrumpelte - das Ministerium die Schreibkandidaten mit einer geradezu waghalsigen Aufgabe: der Wettbewerb ist diesmal der sogenannten Reiseliteratur gewidmet, also jener narzistischen Schöngesteerei, die bestimmte Individuen dazu treibt, in fremden Ländern herumzuwühlen und dort nur Dinge und Zustände zu entdecken, die ach! so ungewöhnlich und ach! so meilenweit entfernt vom eigenen Weltbild sind. Es fragt sich also, ob man dieser dubiosen Gattung, in der praktisch nur verkappte Egomane reüssieren, auch noch per Wettbewerb Vor-schub leisten soll.

Das ist aber nur eine sekundäre Frage im Vergleich zum Hauptproblem: Stellen Sie sich bitte einen Augenblick lang vor, sie säßen in der Jury dieses Wettbewerbs und hätten die eingereichten Texte zu begutachten. Worum geht es? Um die stilistische Eleganz, das formale Geschick der Autoren? Das ist geschenkt, das gehört ohnehin dazu. Es geht bei der sogenannten Reiseliteratur peinlicherweise um die Authentizität des Berichts. Die Fakten müssen stimmen, die Vorgänge dürfen nicht erschwindelt sein. Nun merken Sie zu spät, daß sie die Bürde des Jurors unter keinen Umständen hätten auf sich nehmen dürfen. Denn was Sie erwartet, ist die Hölle. Ständig werden Sie beim Lektorieren von schlimmen Zweifeln überfallen. Existiert in New York, lower Manhattan, tatsächlich eine italienische Kneipe namens *Contratempo*, oder hat der Schreiber dieses Lokal leichtsinnigerweise erfunden? Kann man am Strand von Mikronesien,

diesem paradiesischen Eiland mitten im Pazifischen Ozean, wirklich Softice kaufen, oder ist auch das nur die kapriziöse Behauptung eines unseriösen Zeilenschinders? Kann man in der marokkanischen Wüste einem Kamelrennen beiwohnen, bei dem die Tiere mittels überlauten Musikimpulsen dazu gebracht werden, im furiosen Walzerschritt zu laufen? Oder erlaubt sich hier ein Feind der Jury und des Ministeriums einen grausamen Scherz? Wie wollen Sie das alles überprüfen? Müßten Sie nicht beim Ministerium eine Reisebörse beantragen, um vor Ort all die

Stellen Sie sich bitte einen Augenblick lang vor, sie säßen in der Jury dieses Wettbewerbs und hätten die eingereichten Texte zu begutachten. Worum geht es? Um die stilistische Eleganz, das formale Geschick der Autoren? Das ist geschenkt, das gehört ohnehin dazu. Es geht bei der sogenannten Reiseliteratur peinlicherweise um die Authentizität des Berichts.

Schilderungen in den Texten mit der Wirklichkeit zu vergleichen? Und falls Sie dann am Strand von Mikronesien kein Softice finden, könnte das nicht heißen, daß der Softicehändler zwei Wochen zuvor Bankrott gemacht und den Platz geräumt hat, während er beim Besuch des Textautors sehr wohl noch in der sanften Meeresbrise seine Leckereien feilbot? Und was ist, wenn sich am Ende bei der Preisüberreichung herausstellt, daß der hervorragendste Laureat, der allererste Preisträger, nur ein bitterböser Schelm ist,

ein literarischer Rebell sozusagen, der seinen ganzen Reisebericht von vorne bis hinten erstunken und erlogen hat, aber faszinierend detailgenau, aber wunderbar gefühlsecht und begeistert ethnologisch wahrheitsgetreu? Müßten Sie dann nicht mitsamt der ganzen Jury im Boden versinken vor Scham und Ohnmacht? Müßten Sie dann nicht lauthals die Frage stellen, wie weit es mit der Literatur und den Literaten gekommen ist?

Nein, eben nicht. Denn würde genau dies passieren, würde dieser wettbewerbsmäßige Gau sich einstellen, so wäre dies nur eine schallende Ohrfeige für den bornierten Bürokraten, der sich den Reiseliteraturwettbewerb ausgedacht hat. Denn er allein wäre schuld am Debakel, er, der in seinem Bürokratenkopf schon Literatur und Realitätsabklatsch verwechselt und nicht mehr weiß, daß die Literatur das privilegierte Terrain der sanften Lügner und beherzten Spinner ist, die Hochburg der Fantasten und Träumer, und nicht etwa die Domäne der Registrierer und Notierer, der Erbsenzähler und Fehlerfahnder. Da ein Literaturwettbewerb zum Thema Reiseliteratur ein Unding ist, eine Absurdität und ein Blödsinn, dürften Sie ganz einfach stolz sein, einer Jury anzugehören, die das Scheitern des Wettbewerbs zu verkünden hätte. Und vergessen Sie bitte nicht, gleichzeitig mitzuteilen, daß im kommenden Jahr wieder die Reiseliteratur im Mittelpunkt des Wettbewerbs stehen wird, diesmal verbunden mit einer strengen Auflage: es dürfen nur Reiseberichte eingereicht werden, die vollends der Imagination entspringen, die Länder und Regionen vorstellen, die es nirgendwo gibt, die nur zum Reisen anstacheln in den grenzenlosen Raum der Phantasie. Dann wird sich die Frage nach dem Softice nicht mehr stellen, da die Autoren an ganz anderen Stränden landen werden als am viel zu realen Strand von Mikronesien.

SR2 Kultur, 24.06.1996